

## Die Welt wartet nicht auf Europa

**S**ehr zu begrüßen sei zwar, dass mit IPCEI2 Mikroelektronik ein Beitrag zur Sicherung der europäischen Technologie-Souveränität aufgesetzt wurde, doch müsse die Umsetzung auch schneller und ohne viel Federlesens erfolgen. Soweit die Essenz dessen, was der Silicon Saxony e.V. uns und der Politik mit seinem offenen Brief von Anfang März auf den Weg gab. Leser der PLUS online News ([www.plus-fachzeitschriften.de](http://www.plus-fachzeitschriften.de)) haben ihn im Original-Wortlaut sicher schon gefunden – nachzulesen ist er auch unter <https://kurzelinks.de/jt1w>.

### Bauteile müssen auch an Standorten innerhalb der EU in nennenswerten Mengen entstehen

IPCEI steht für ‚Important Project of Common European Interest‘ – transnationale, wichtige Vorhaben von gemeinsamem europäischen Interesse, die mittels staatlicher Förderung einen wichtigen Beitrag zu Wachstum, Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie und Wirtschaft leisten. Es gibt beispielsweise IPCEI Wasserstoff und – Ende 2018 zur Interessensbekundung aufgesetzt – IPCEI2 Mikroelektronik.

Die Frist für das zum Verfahren gehörende Prozedere der Interessensbekundung – das andernorts vollständig

nachlesbare Wording verstärkt meinen Eindruck, dass es sich um einen hochgradig bürokratisch überfrachteten Vorgang handelt – endete vor wenigen Tagen. Silicon Saxony fordert und hofft, dass es tatsächlich zum 1. Juli 2021 mit dem – dann auch gut finanzierten – Projekt losgehen kann. Denn, so bemerkt der offene Brief ganz richtig: Die Welt wartet nicht auf Europa. Die Digitalisierung ist ein ganz großes Rad, das pandemiebedingt nochmals einen gehörigen Schwung bekommen hat. Die Automobilindustrie ist nur eine von vielen Branchen, die aktuell spürt, dass Chips und Bauteile knapp und geplante Produktionsstückzahlen in Gefahr sind. Die zunehmende Abhängigkeit von Elektronik erfordert es (auch das hat die Pandemie gezeigt), dass Bauteile – von Prozessoren, ASICs und SoCs bis hin zum sogenannten Hühnerfutter – nicht nur aus Asien kommen dürfen, sondern auch an Standorten innerhalb der EU in nennenswerten Mengen entstehen müssen.

Zur Essenz des ersten Satzes passen auch die folgenden Feststellungen aus dem offenen Brief: Zwar hat Sachsen sich in den letzten Jahrzehnten zum größten Produktionsstandort von Halbleiterchips in Europa entwickelt. Doch im weltweiten Vergleich nimmt der Anteil der Chips, die in Europa produziert werden, seit Jahren stetig ab.

Da bleibt nur zu hoffen, dass die Politik die Brisanz erkennt und den Brief aus Sachsen ernst nimmt.

Bleiben Sie gesund!

*Volker Tisken*

Chefredakteur der Fachzeitschrift PLUS  
[volker.tisken@leuze-verlag.de](mailto:volker.tisken@leuze-verlag.de)

